

**Predigt im Familiengottesdienst vom 21. März 2021
in der evang. Kirche Grabs von Jugendarbeiter Michael Matter
„Grosszügiger Gott“**

2. Korinther 9,8

Liebe Gemeinde

Wir haben es sicher alle schon mehrmals erlebt: Wir sassen in einer Veranstaltung, erhielten einen Anruf oder einen Brief und wurden eindringlich gebeten, zu spenden. Jemanden finanziell zu unterstützen.

Das geschieht manchmal charmant, unaufdringlich. Manchmal mit etwas mehr Nachdruck und Emotionen. Und manchmal auch gespickt mit geistlichen Argumenten.

Das kann einen dann schon in eine gewisse Bedrängnis bringen, wenn man nicht schon sowieso das Portemonnaie öffnen möchte.

Der berühmte Kirchengründer Paulus war auch einmal Teil einer Spendensammelaktion. Die christliche Gemeinschaft in Jerusalem steckte nämlich in finanziellen Nöten und Paulus und andere baten andere christliche Gemeinschaften im Mittelmeerraum die Jerusalemer grosszügig zu unterstützen.

Die ganze Sache war auch sauber zertifiziert, nach ISO-Norm Titus. Titus, ein ganz zuverlässiger Mann, sollte die ganzen Spenden nach Jerusalem bringen.

Wie Paulus Spenden sammelt, lesen wir in 2. Korinther 9,1-8.
> Textlesung

Ja, Paulus rechnet mit grosszügiger Unterstützung der Korinther. Und er sagt das ganz offen.

Und man könnte auf den ersten Blick – oder auf das erste Hören des Bibeltexts – sagen: Er macht Druck.

„Wer spärlich sät, wird spärlich ernten.“ „Wer fröhlich gibt, den liebt Gott.“

Beim genaueren Hinsehen und Hinhören sehe ich aber einen andere Note im Bibeltext: eine fantastische Botschaft, die zeigt, wie ist Gott, was für einen Gott wir haben.

Wer ist das, zu dem wir beten, den wir um Rat fragen in unseren Nöten, der von dem wir sagen, dass wir an ihn glauben? Was für einer ist das?

Paulus schreibt's uns:

⁸ Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe im Überfluss zu schenken. So habt ihr in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht. Und ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun.

(BasisBibel. Altes und Neues Testament. © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Gott ist grosszügig. Nicht wie eine Versicherung, die am Ende einen Teil der Prämien zurückbezahlt. Das Business. Aber Gott lebt Grosszügigkeit ohne Deals.

Nähern wir uns dieser unvorstellbaren Grosszügigkeit mal vom Gegenteil her: Stellen wir uns vor, Gott wäre kein grosszügiger Gott. Er wäre knausrig, drehte jeden Franken 50x um, bevor er ihn ausgibt, mag niemandem nichts gönnen, verbietet uns alles.

Manchmal sind wir vielleicht gar nicht so weit weg von dieser Vorstellung, denke ich.

Wir empfinden: „Gott setzt mich unter Druck, ich soll überall mithelfen, überall zusagen, ich soll alles Recht machen. Er sitzt vor tausenden von Screens, die die Bilder von den Überwachungskameras der Welt liefern, schlürft eine Tasse Kaffee und macht in seinem Laptop Notizen, wie gut wir uns aufführen.“

Warum stellen wir uns Gott manchmal so vor? Vielleicht weil wir knausrige Christen erlebt haben, Christen, die sich nicht um uns scherten.

Vielleicht sind wir selbst knausrig und können uns nicht vorstellen, dass Gott anders sein könnte.

Vielleicht sind wir enttäuscht von Gott beim Beten, vielleicht, weil Gott einem Leiden kein Ende setzt, vielleicht weil wir schon wegen Gott gelitten haben.

Und dann denken wir: Grundsätzlich ist das Leben mit Gott ja gute Sache, aber es gibt viele öde Morgen, an denen ich nicht aufstehen mag oder Zeiten, an denen mir alles ein bisschen zu viel wird.

Aber dann heisst es da: „Gott aber hat die Macht, euch jede Gabe im Überfluss zu schenken.“

Fähig ist er ja, aber will er auch?

Lasst uns für einen Moment unsere Sicht von Gott etwas zur Seite rücken und Gott selbst ins Licht stellen

Gott hat sich in der Weltgeschichte als liebevoller und grosszügiger Gott gezeigt in seiner kreativen, beeindruckend funktionierenden Schöpfung der Erde, der Pflanzen, der Tiere, der Menschen.

Er hat sich grosszügig gezeigt in der Geschichte Israels; dieser Volk hat er ausgewählt, obwohl es total unbedeutend war, am Anfang nicht mehr als ein Mann aus dem heutigen Irak namens Abram, später ein Haufen von Migranten, die in Ägypten wohnten und als Billigarbeiter schufteten. Dann aber zwang er die ägyptische Regierung, sie auswandern zu lassen – wirtschaftlicher Milliarden Schaden hin oder her – und schenkte ihnen ein neues Land, eins der besten in der Gegend.

Klein, aber fein. So musste es sein.

Und er hat dabei nicht nur an Israel gedacht, sondern an alle Völker der Erde. Er platzierte Israel an einer strategisch genialen Lage, wo Verkehrswege in alle Welt führen; besser kann man ein Volk gar nicht platzieren auf der Weltkugel; und sie sollten als Volk nach seinen guten Gesetzen leben und damit der ganzen Welt vorzeigen, wie gut das Leben mit Gott ist; alle sollten es sehen und von Israel lernen.

So dass wir alle zum besten Leben kommen können, das es überhaupt gibt.

Israel hat das nicht in Perfektion gemacht, bei weitem nicht. Und trotzdem: Die ganze Welt geniesst heute den Einfluss des jüdisch-christlichen Gedankenguts: unsere Ethik, unsere Werte, unsere Bildung, unsere Medizin, unsere Wissenschaft und der technische Fortschritt allgemein, die Armutsbekämpfung, die Menschenrechtserklärung, der Kampf für faire Arbeitsbedingungen und eine möglichst nachhaltige Wirtschaft; das alles kommt aus dem Jüdisch-Christlichen. Und es hat unsere Welt zu einem massiv schöneren, faireren, gesünderen, sichereren und friedlicheren Planet gemacht als sie es früher war.

Das ist liebevolle Grosszügigkeit. Von Gott.

Ein ganz grosses, ja wohl das grösste Liebeszeichen hat er uns aber direkt gegeben. Persönlich. Jesus Christus, die Liebe und Grosszügigkeit in Person kam und hat Gottes Programm ausgedehnt. Die Grosszügigkeit für Israel dehnte er aus auf seine erweiterte Family, auf die weltweite Christenheit, auf die ganze Welt.

Ja, es stimmt, wenn Gott sagt: „Ich kann Überfluss schenken.“

Schauen wir uns das noch etwas konkreter an in unserem Vers:

1. Gottes Gnade kennt keine Grenzen

Wie viele superlativische Wörter wie „alle, jede, Übermass“ finden sich in unserem Vers?

Sieben!!!

Gott macht keine Einschränkungen auf bestimmte Bereiche, wir manchmal schon:

Es gibt bestimmte Bereiche, in denen wir eher Zuwendungen von Gott erwarten: gute Gottesdienste, finanzielle Versorgung, Essen, guter Beruf, geistliche Fitness.

Aber Gott schränkt sich nicht ein: Er beschenkt dich auch mit Ideen für deine Arbeit, mit überraschenden Begegnungen, mit einem lieben Kompliment, einem Lied zum Summen auf dem Velo, mit jemandem, der dir hilft den Töff zu flicken

Auch bei den sogenannten Geistesgaben zeigt sich eine enorme Vielfalt: Heilung und Prophetie, aber auch Ehelosigkeit oder Barmherzigkeit üben.

Er gibt überreichlich, alle Arten von Gnaden. Das kann man nicht beschreiben, das müssen wir glaub erleben.

Nicht nur als Einzelne, sondern als Kirchgemeinde. Paulus spricht ganze Kirchgemeinden an.

Was wir da lesen, hat eine grosse Dimension; das kann man sich nicht vorstellen; aber so grosszügig ist Gott – egal, wie viel in unseren Kopf passt.

2. Ihr sollt immer total gut versorgt sein

Warum macht Gott dies alles? Er hat ein klares Ziel – der zweite Teil des Verses zeigt es:

„Ihr habt in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit alles, was ihr zum Leben braucht.“

Fühlen wir uns in jeder Hinsicht und zu jeder Zeit voll versorgt? Wenn nein, dürfen wir immer beten, wir stören den grosszügigen Gott damit nicht; es ist nicht so dass wir einen Anspruch hätten auf alles Mögliche, seine Zuwendung ist schliesslich unverdient; aber wenn er so grosszügig ist, können wir immer bitten.

Aber nun bremse ich doch noch ein bisschen in der Begeisterung: Ich will nicht Gott bremsen, sondern uns.

Unser Zeitgeist sagt uns: Ein lohnenswertes, überreiches Leben ist eine Jagd nach immer mehr Erlebnissen in allen Bereichen des Lebens. Wir wollen alles probieren, überall gewesen sein, alles wissen, alles können. Das kann uns Christen auch treiben, da spreche ich aus eigener Erfahrung.

Corona hat uns da vielleicht aufgeweckt. Unsere Jagd wurde total ausgebremst. Viele Highlights konnten wir schlicht und einfach nicht mehr jagen. Tolle Reisen ins Ausland, Projekte bei der Arbeit, Freizeitermine noch und noch am Wochenende, wo wir Glück, Unterhaltung und Ablenkung gesucht haben. Vieles wurde lahmgelegt.

Ich glaube, es ist eine Chance, zu einer etwas gelasseneren Haltung zu kommen: Einerseits ja, Gott beschenkt uns gerne und mit ihm wird das Leben reich. Andererseits will er uns auch nicht mästen.

Gottes Grosszügigkeit will uns nicht den Terminkalender füllen mit lauter noch und noch mehr.

Gott versorgt, ja Gott beschenkt gerne mit Überfluss; aber er mästet uns nicht bis wir vor lauter Glück fast platzen.

Corona könnte zur Chance werden, Gottes Geschenke bewusster zu geniessen und Gier loszulassen.

Soweit, was uns betrifft. Dann kommen in unserem Text die Menschen um uns herum in den Blick: „Ihr habt immer noch mehr als genug, anderen reichlich Gutes zu tun.“

3. Wer beschenkt ist, kann weitergeben

Das ist die Art von Gott. Empfangen und weitergeben.

Er würde nie uns oder unsere ganze Kirchgemeinde beschenken, ohne die Idee, dass wir weiterverschenken.

Wir haben so viel bekommen von Gott; wo verschenken wir es weiter? Wer profitiert von dem vielen Guten, das wir geschenkt bekommen haben?

Amen.